

Bericht von Konrad Adenauer über den Haager Kongress (Köln, 21. Mai 1948)

Quelle: Konrad-Adenauer Stiftung (Hrsg.). Konrad Adenauer und die CDU der britischen Besatzungszone 1946-1949, Dokumente zur Gründungsgeschichte der CDU Deutschlands. Bonn: Eichholz-Verlag GmbH, 1975. 882 S. ISBN 3-87 198-047-1.

Urheberrecht: (c) Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

URL: http://www.cvce.eu/obj/bericht_von_konrad_adenauer_uber_den_haager_kongress_koln_21_mai_1948-de-1e9d5dab-981b-4853-b6f6-26a4ef8117c2.html

Publication date: 05/09/2012

Bericht von Konrad Adenauer über den Haager Kongress (Köln, 21. Mai 1948)

Protokoll über die Sitzung des Zonenausschusses der CDU der britischen Zone am 19. und 20.05.1948 in Bad Meinberg/Lippe

[...]

Haager Kongreß: Der Haager Kongreß ist einberufen worden von 4 großen föderalistischen Organisationen aus England, Frankreich, Deutschland und Italien. Diese haben in London einen Koordinationsausschuß gebildet, der die Einladungen vorgenommen hat. Die Frage, ob Deutschland eingeladen werden sollte, war bis zum letzten Augenblick umstritten. Die deutsche Delegation von 50 Leuten war etwas merkwürdig zusammengesetzt. Ein Teil der Delegierten war von den Organisationen eingeladen, ein anderer Teil war von den Militärregierungen designiert worden. Diese deutsche Delegation gab kein gutes Bild über die Verteilung der politischen Kräfte in Deutschland. Es waren Herren dabei, die wir nicht einmal dem Namen nach kannten. Der Kongreß hatte einen Mangel: er war zu groß; etwa 800 bis 850 Teilnehmer. Die Aufnahme der Deutschen als völlig gleichberechtigt mit allen anderen war ausgezeichnet. Die Kongreßsprachen waren nach den Drucksachen Englisch und Französisch. Es sprach zuerst ein Schweizer Deutsch, und dann sprachen Deutsche Deutsch, ohne daß von irgend einer Seite dies bemängelt wurde. Churchill, der Ehrenpräsident des Kongresses, hat die deutsche Delegation in seiner Eröffnungsansprache besonders herzlich begrüßt unter dem allgemeinen Beifall des ganzen Kongresses. Frau Kultusminister Teusch sprach als erste Deutsche. Sie hat ihre Sache ganz ausgezeichnet gemacht; sie hat kurz gesprochen, sehr würdig und sehr gut und hat allgemeinsten Beifall dabei geerntet. In einem Entwurf des Organisationsausschusses der unter dem Vorsitz des Schwiegersohnes von Churchill, Sandy, stand, waren einige für uns nicht annehmbare Sätze enthalten. Mit Hilfe belgischer, schweizerischer und holländischer Freunde haben wir erreicht, daß dieses Sätze aus den Entschliefungen verschwunden sind. Schließlich haben auch die Franzosen und Engländer dem Verschwinden dieser Dinge zugestimmt.

Peinlich war, daß ein Deutscher, der Justizminister des Saargebietes, Herr Braun, den Antrag gestellt hat, im Wirtschaftsausschuß zu beschließen, daß der Kongreß die wirtschaftliche Eingliederung des Saargebietes in das französische Wirtschaftsgebiet als berechtigt anerkenne. Dieser Antrag kam aber nicht zur Ausführung und ist im Plenum nicht erwähnt worden. Alle die Deutschland betreffenden Probleme sind zusammengefaßt worden in dem einen Satz, daß die politischen und wirtschaftlichen Probleme Deutschlands nur gelöst werden könnten im Rahmen einer europäischen Föderation. Mit diesem Satz konnten wir Deutschen uns alle restlos einverstanden erklären; er hat dann auch einstimmig Annahme gefunden. Wir haben auch mit etwa 7 Leuten eine Zusammenkunft mit Churchill gehabt und ein paar Worte an ihn gerichtet. Er hat sehr nett geantwortet und erklärt, daß er keinen Haß oder Feindschaft gegen Deutsche im Herzen trage, daß wir zusammenarbeiten sollten für den Föderalismus und daß eine europäische Föderation die einzige Rettung für Europa und auch für Deutschland sei. Damit hat er vollkommen recht. Die deutsche Sozialdemokratie war nicht vertreten, sie hatte alle Einladungen abgelehnt, wahrscheinlich einem Wink aus London folgend. Es waren 20 Labourabgeordnete anwesend - gegen den Wunsch ihrer Fraktion. Von den Konservativen waren maßgebende Leute da, außer Churchill, Eden, MacMillan und eine Reihe anderer führender Männer. MacMillan hat erklärt, wenn die, die Konservativen, die Regierung in England bekommen würden, dann würden sie das, was hier beschlossen wäre, in die Tat umsetzen. Ein solches Wort des konservativen Sprechers zwingt wohl auch die Labourfraktion, im Sinne des europäischen Föderalismus zu arbeiten und zu wirken. Auch von Frankreich, Belgien, Italien und Holland waren führende Politiker anwesend. Ich habe die Anwesenheit in Holland benützt, um eine Fühlung aufzunehmen mit holländischen Parteifreunden und Ministern, weil gerade in Holland die Stimmung gegen die Deutschen am schlechtesten ist. Ich bekam drastische Schilderungen von dem schrecklichen Hungerwinter in Holland. Im Amsterdam sind damals allein 100 000 Juden weggeschafft worden, von denen nur 5000 zurückgekommen sind. In Holland ist fast alles noch rationiert. Man kann verstehen, daß die Holländer bei einer gewissen Sturheit ihres Charakters gegenüber uns Deutschen noch außerordentlich reserviert sind. Sie halten auch an ihrer Landforderung fest; sie erklärten mir aber, und zwar maßgebende Leute, daß es sich bei dieser Forderung darum handele, eine Entschädigung im gewissen Umfang für den Schaden zu bekommen, und daß es ihnen auf das Land gar nicht ankomme. Wenn es eine Möglichkeit gäbe, ihnen wenigstens einen Teil ihrer Schäden auf andere Weise zu ersetzen, seien sie durchaus damit einverstanden. Ich habe mit dem Vorsitzenden der Katholijke

Volksparty, Prof. Romme, eine sehr lange Aussprache über dieses Problem gehabt. Wenn diese Aussprache auch im ersten Teil sehr reserviert verlief, so war sie im zweiten Teil von gutem Geist beseelt, so daß wir übereingekommen sind, wenigstens wird es wahrscheinlich dazu kommen, daß eine ständige Fühlung zwischen einer Reihe von Herren hier und den Vertretern der Katholijke Volksparty in allen laufenden politischen Fragen stattfindet. Etwas Ähnliches habe ich übrigens mit dem Präsidenten der belgischen Kammer, Herrn von Cauwelaert, abgesprochen, so daß die Möglichkeit besteht, daß wir eine Verbindung zwischen der Christlichen Volkspartei in Belgien, der Katholijke Volkspartei in Holland und uns schaffen, die sich gut auswirken kann.

Über den Haager Kongreß schreibt die Neue Zürcher Zeitung: niemals seien auf einer Völkerbundversammlung so zahlreiche führende Politiker aus den verschiedenen Staaten vertreten gewesen wie auf diesem Kongreß. Die dort gefaßten Beschlüsse werden nach der Neuen Zürcher Zeitung in den betreffenden Ländern in der öffentlichen Meinung außerordentlich hoch bewertet. Es ist vorgesehen, daß demnächst die Angelegenheiten des Kongresses nicht mehr von den föderalistischen Vereinigungen, sondern durch eine Internationale parlamentarische Union geleitet werden, wie mir angesehene Männer aus diesen Kreisen sagten. Die Gedanken gingen dahin, eine Union aller Parlamentarier der westeuropäischen Länder zu schaffen und zu versuchen, mehr als die Hälfte aller Abgeordneten in den Parlamenten für den Gedanken einer europäischen Föderation zu gewinnen, um auf diesem Wege über die Parlamente weiterzukommen. Der Gedanke scheint mir richtig zu sein. Ob Deutsche hier aufgenommen werden sollen, wird in der nächsten Zeit innerhalb der schon bestehenden parlamentarischen internationalen Union entschieden werden, und zwar, wie ich annehme, positiv. Es ist in Aussicht genommen, in der zweiten Hälfte des Monats September in Interlaken eine Zusammenkunft der Parlamentarier aller Länder zu veranstalten, wobei voraussichtlich eine deutsche Delegation auftreten kann. Den Gedanken einer europäischen Föderation kann man nicht ernst genug nehmen und die Bedeutung schlechterdings nicht unterschätzen. Eine solche europäische Föderation würde ein Gefühl der Sicherheit geben, auch den westlichen Nachbarn Deutschlands, den Franzosen, Holländern, Belgiern und Luxemburgern, in denen immer noch eine große Angst vor den Deutschen herrscht. Man befürchtet mit Recht, wenn Westdeutschland der Kopf Rußlands werden würde, dann wäre es um Westeuropa geschehen. Eine europäische Föderation, zunächst auf Westeuropa beschränkt, würde von dieser Furcht außerordentlich viel nehmen und würde wirtschaftlich von allergrößter Bedeutung sein, weil ja dazu kommen würde das französische und das belgische Kolonialgebiet und demnächst auch das niederländische Kolonialgebiet; die Dominien Englands wohl kaum, man weiß es nicht. Wenn man sich dieses Zukunftsbild einer westeuropäischen Föderation vor Augen hält, bestehend aus England, Frankreich, Italien und den Beneluxstaaten und Westdeutschland, mit den kolonialen Hilfsquellen Afrikas, Indonesiens, Niederländisch-Indiens usw., dann wird man zugeben, daß hier die Möglichkeit gegeben ist, daß eine dritte Macht auf der Erde entsteht, die zwar den ganz großen Mächten wie den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Sowjetrußland nicht gleichwertig ist, aber doch immerhin so stark und so groß ist, daß jeder von den beiden, wenn sie in einen Kampf miteinander geraten sollten, daran denken müßte, wie wird sich diese dritte Macht verhalten. Daher würde eine solche Macht auch die Möglichkeit haben, Spannungen auszugleichen und zu vermitteln zwischen diesen ganz großen Mächten, die sich zurzeit als die alleinigen Machtfaktoren mit all den Gefahren, die darin liegen, betrachten.

Wir von unserem Standpunkt aus, die wir das föderalistische Prinzip an sich schon bejahen, können nur hoffen und wünschen, daß die Bestrebungen zu einem föderalistischen Aufbau Europas unter gleichberechtigtem Einfluß Westdeutschlands möglichst schnell Fortschritte macht. Es liegt darin wahrhaftig die Rettung Europas und die Rettung Deutschlands.